

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur

Länderreport

Die "Queen" tritt ab

**- Was Petra Roth als Oberbürgermeisterin von Frankfurt am Main bewirkt hat -
und was nicht -**

Autor Anke Petermann
Red. Claus-Stephan Rehfeld
Sdg. 12.01.2012 - 13.07 Uhr
Länge 18.38 Minuten

Moderation

Am 01. November 2011 kündigte Oberbürgermeisterin Roth überraschend ihren Rücktritt für 2012 an. 17 Minuten lang begründete sie, warum sie sich nach über 16 Jahren vorzeitig aus dem Amt zurück zieht. Welches Erbe hinterlässt das CDU-Mitglied der Stadt Frankfurt am Main, ihrer Partei und dem Deutschen Städtetag, dem sie zweimal vorsah? Die vorgezogene Oberbürgermeister-Wahl ist nun für den 11. März angesetzt, Stichwahl am 25. März nicht ausgeschlossen. Anke Petermann über das Ende einer Ära in Hessens größter Stadt.

**folgt Script Beitrag
Script Beitrag**

Autorin

Es gibt alte Frankfurter, die meinen, Petra Roth sei schon immer Oberbürgermeisterin gewesen.
Auszug aus einer Straßenumfrage.

(Bürgerin/Straßenumfrage)

Ich fand's super toll vor 30, 35 Jahren, als sie als Oberbürgermeisterin kandidiert hat und dann an der Haustür war und sich vorgestellt hat - fand ich super toll.

Autorin

Wenn sie im Sommer abtritt, ist Petra Roth allerdings erst die Hälfte dieser gefühlten Ewigkeit im Amt, nämlich 17 Jahre. Aber welche hochgewachsene, blonde Frau stand dann vor 35 Jahren vor Frankfurter Haustüren, um für die CDU zu werben?

(Bürgerin)

Das war doch die!

Autorin

Richtig, das war sie, wenn auch noch nicht als OB-Kandidatin. Tatsächlich ist Petra Roth seit mehr als drei Jahrzehnten in zahllosen Wahlkämpfen unterwegs und mit ihrer unaufdringlichen Kontaktfreudigkeit erfolgreich gewesen. Ihren politischen Lebenslauf beschreibt die 67jährige so.

(Roth)

Ich bin seit 1977 ununterbrochen mit einem Mandat für Frankfurt tätig. Als Stadtverordnete, als Landtagsabgeordnete, als Oberbürgermeister. Ich bin die amtsälteste Oberbürgermeisterin der CDU, als Frau in großen Städten von über 500.000. Ich bin auch ein altes Schlachtross,

Autorin

Parteimitglied seit rund vierzig Jahren. Mit über 60% der Wählerstimmen ging Roth bei der OB-Wahl 2007 als Chefin eines schwarzgrünen Bündnisses in die dritte Amtszeit. „Radikale Mitte“ hieß dessen Slogan, „neoliberal“ höhnten die Gegner von links. Die Grünen hatten damals keinen OB-Kandidaten aufgestellt. Zwar gaben sie keine Wahlempfehlung zugunsten von Petra Roth ab, führende Grüne

lobten sie jedoch als effiziente Managerin der Koalition, die bis heute solide wirkt. Im Wahlabend-Getümmel 2007 beschrieb Frankfurts First Lady ihr Erfolgsrezept:

(Roth)

Ich bin sehr authentisch mit meiner Politik. Ich bin wenig vom Weg abgewichen. Das, was wir heute umsetzen können, habe ich schon vor 20 Jahren - wenn ich an Ganztagschulen denke und frühkindliche Erziehung - das habe ich schon als junge Frau in den siebziger Jahren formuliert, da bin ich mir treu geblieben. Vielleicht ist es das - und dann: Glaubwürdigkeit.

Autorin

Was für ein Amt bekleidet sie eigentlich, die gefühlt immerwährende Oberbürgermeisterin von Frankfurt am Main? Als Frankfurter OB sei man wichtiger als der hessische Ministerpräsident, verriet der zeitweilige Wahl-Frankfurter Joschka Fischer mal einem Reporter. Dabei gehörte Fischer als einstiger Landesumweltminister von den Grünen selbst phasenweise zum Wiesbadener Establishment. Mit fast 700.000 Einwohnern ist Frankfurt am Main Hessens größte und Deutschlands kleinste Metropole, erst tagsüber bläht sie sich zur Millionenstadt auf. Als Sitz der Europäischen Zentralbank ist „Mainhattan“ internationaler Finanzplatz von Rang. Wer sich wie Petra Roth vorzeitig von der Führung dieser Stadt zurückziehen will, muss aufpassen, dass daraus keine Staatsaffäre wird. Aber die Grande Dame weiß natürlich, was sich politisch gehört.

(Roth)

Ich hab' das Vorzimmer oder die persönliche Mitarbeiterin von Frau Bundeskanzlerin Merkel informiert, damit die das nicht aus der Zeitung erfährt und denkt, da ist Irritation, Frankfurt ist ja CDU-politisch immer rückenstärkend für die Kanzlerin ...

Autorin

... sagt die Frau, die nach Meinung der Frankfurter Neuen Presse ...

(FNP, 02.11.11) Sprecherin

... schon eine Art Merkel-Position vertrat, als die spätere Kanzlerin noch als ‚Kohls Mädchen‘ dem Bundesumweltministerium vorstand.

Autorin

Als „charismatische Lady“ lobt der Kommentator Petra Roth. Nun ist ihr letztes Halbjahr im Amt angebrochen. Mit vielen kleinen Abschieden. Im traditionsreichen Frankfurter Rathaus mit dem

imposanten Stufengiebel verleiht Roth zum letzten Mal die Römerplakette an Ehrenamtliche, die sich lange Jahre in städtischen Gremien oder als Stadt- und Sozialbezirksvorsteher engagiert haben. Im prächtigen Kaisersaal des Römers tritt die Oberbürgermeisterin ans Rednerpult, umrahmt von 52 farbigen Herrscher-Porträts aus dem 19. Jahrhundert.

(Roth)

Ich möchte Sie zur dieser Feierstunde sehr herzlich willkommen heißen.

Autorin

Einfach und verbindlich formuliert Roth ihren Dank für tatkräftige Mitarbeit an der Frankfurter Bürgergesellschaft - gelebte Demokratie in ihren Augen. Kein Zweifel: diese Frau im eleganten cognacfarbenen Kostüm ist stolz auf ihre Bürger und ihre Stadt, und die meisten der ausgezeichneten Ehrenamtlichen sind höchst zufrieden mit ihrer Oberbürgermeisterin. Wie der Grüne Jochen Vielhauer und die Sozialdemokratin Beatrix Kringschütz.

(Umfrage - Vielhauer / Kringschütz)

*- Sie hat die Stadt repräsentiert in einer Art und Weise, wo ich mich auch repräsentiert gefühlt habe.
- Ihre Arbeit schätze ich sehr. Sie war auch - glaube ich - in der ganzen Bundesrepublik und im Ausland sehr bekannt und geschätzt für die Art und Weise, wie sie Frankfurt regiert hat. Sie war sehr sozial eingestellt, und ich glaube auch, sehr gerecht allen Seiten gegenüber.*

Autorin

Kritische Stimmen über Petra Roth sind nur schwer aufzutreiben. Und wenn, dann wird ihr allenfalls angekreidet, dass sie in der falschen Partei ist. Die Regentin von der CDU soll weg, meint jedenfalls Sybille Mangels

(Mangels / Ehrenbeamter)

*- Ich finde, es wird mal Zeit, dass jemand anders Bürgermeister wird - nicht aus Altersgründen, sondern aus politischen Gründen. Also, das ist absolut nicht meine Partei, von daher bin ich froh, dass jetzt jemand anders - und ich finde auch, dass es mal ein SPD-(Ober)Bürgermeister sein sollte.
- Da ich auch Ehrenbeamter der Stadt bin, muss ich vorsichtig mit einer Aussage sein. Was man sicher sagen kann, ist: es kam sehr unverhofft für uns. Da haben wir nicht mit gerechnet, und auch die Verwaltung ist im Moment sehr damit beschäftigt, um nicht zu sagen, im Einzelfall auch damit überfordert. Wenn Sie mich als Mensch fragen, würde ich sagen, „ja, war überfällig“.*

Autorin

Sagt der Mann im karierten Hemd, der seinen Namen nicht nennen will. Nach dem kurzen Statement sucht er fluchtartig das Weite - als ob es gegen die guten Sitten verstieße, im Kaisersaal unter den Augen der in Öl porträtierten deutsch-römischen Herrscher Kritik an der Königin von Frankfurt zu äußern. Die bekommt im Römer noch mal ordentlich Applaus für den gelungenen Auftritt.

Atmo Applaus

Autorin

Die Queen punktet nicht nur in festlichen Sälen. Sozialarbeiter wissen Erstaunliches zu berichten. Die rot-weißen Barrieren, die auf der Theodor-Heuss-Brücke die Straßenprostituierten vor dem Unfalltod schützen, gingen auf die Initiative und die Beharrlichkeit von Petra Roth zurück, erzählt Christine Heinrichs vom Frankfurter Verein für soziale Heimstätten. Die Oberbürgermeisterin habe sich persönlich dahinter geklemmt, ihr Büro habe die Straßenverkehrsbehörden so nachhaltig genervt, dass der Schutz für die Frauen zügig installiert wurde. Bekannt ist auch, dass sich die Oberbürgermeisterin an der Spitze der schwarzgrünen Koalition dafür stark macht, dass Sozialarbeiter im Winter jede Nacht mit dem Kältebus losfahren, um Obdachlosen Hilfe anzubieten. Christine Heinrichs:

(Heinrichs)

Also, ich erinnere mich, dass wir mal ein Presseteam am Kältebus mithatten, und der Klient, der dort einen Kaffee und einen Schlafsack bekam wurde gefragt, ob er denn wüsste, warum es den Kältebus gibt. Und dann sagte er mit großem Stolz, „weil die Oberbürgermeisterin will, dass hier niemand erfriert in Frankfurt“. Wir als Profis wissen, was wir an der Frau Roth haben, dass sie immer ein offenes Ohr hatte für die Themen, die die Stadt bewegen und dass sie immer sehr schnell für eine Lösung gesorgt hat. Dass die Menschen auf der Straße das persönlich wussten, das wussten wir wieder nicht, aber jetzt wissen wir auch wieder mehr.

Autorin

Harald Becker, ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Drogenhilfe, freut sich im Kaisersaal des Römers auf die Verleihung der Römerplakette. Er sagt über Roths Abgang.

(Becker)

Ich bin ein bisschen traurig, also ich empfinde es so, dass sie ihre Arbeit sehr gut gemacht hat. Die Offenheit, Klarheit und das Zugehen auf die Menschen, das hab ich sehr geschätzt an ihr. Und dass sie sich nicht zurückgezogen und Schwierigkeiten nicht aus dem Weg gegangen ist.

Autorin

Auch die Konfrontation mit der eigenen Partei scheute Petra Roth nicht. Gegen das Wetter der CDU im Bundestag erstritt sie gemeinsam mit anderen Oberbürgermeistern, dass Schwerstabhängige synthetisches Heroin auf Kassenkosten bekommen. Heroinsucht sei eine Krankheit und müsse mit dem geeigneten Medikament behandelt werden, Punkt. Rümpft der konservative christdemokratische Flügel auch die Nase - die Oberbürgermeisterin macht sich dafür stark, dass Muslime in der Bankenstadt Moscheen bauen dürfen. Interreligiöser Dialog entspanne und koste die Stadtkasse nichts, hält sie ihren Kritikern pragmatisch entgegen. Kein Wunder vielleicht, dass die von Dregger, Kanther und Koch geprägte Hessen-CDU nicht recht warm wurde mit der Frau, die dem Arbeitnehmerflügel der Partei nahe steht. Als ihr Parteifreund Roland Koch vor einigen Jahren zu Wahlkampfzwecken über angeblich besonders kriminelle junge Ausländer herzog - da schwieg Roth - kühl und distanziert. In den Reihen der Konservativen machte sich die Frankfurter Queen damit nicht beliebter. Dafür fällt es sogar Sozialdemokraten im Wahlkampf schwer, Böses über sie zu sagen. Die Parteilinke Ulrike Nissen:

(Nissen)

Zu Anti-Nazi-Kundgebungen ist sie gegangen, das finde ich schon wichtig, das man sich da präsentiert, dass sie da keine Hemmung hatte. Ich finde, das hat sie ganz gut gemacht.

Autorin

Der Sachsenhäuser Genossin Petra Tursky-Hartmann gefiel immer,

(Tursky-Hartmann)

... dass man sie unterschätzt hat. Am Anfang hieß es ja immer, das ist die Arzthelferin, und dann habe ich immer gedacht, die ist eigentlich tough, und die hat es eigentlich ganz gut gemanagt für Frankfurt.

Autorin

Die gelernte Arzthelferin hatte sich 1995 überraschend gegen den sozialdemokratischen Amtsinhaber Andreas von Schoeler durchgesetzt. Der galt als vormaliger Staatssekretär im Bundesinnenministerium durchaus als politisches Schwergewicht. Eigentlich habe sie gegen den

schönsten Oberbürgermeister der Republik nicht in den Ring steigen wollen, frotzelte Petra Roth unlängst, der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl persönlich stimmte habe sie umgestimmt. Sie gönne den Frankfurtern eine Entscheidung nur für ihre Stadt und wolle die OB-Wahl daher aus der zeitlichen Nähe von Bundes- und Landtagswahl 2013/2014 lösen, so erläuterte die Oberbürgermeisterin vor zwei Monaten den kurzfristig eingeladenen Journalisten, warum sie ein Jahr vor dem offiziellen Ende ihrer Amtszeit abtritt.

(Roth)

Das heißt, dass das Feld jetzt für einen Generationswechsel frei gemacht wird, durch meine Entscheidung. Ich bin auch nicht krank, das braucht ihr auch gar nicht zu schreiben, ich bin auch nicht amtsmüde, ich bin auch nicht lahmer geworden - im Gegenteil ...

Autorin

... spottet Roth auf die burschikose Art, die zuweilen ihr vornehmes Auftreten in edlen Blusen und tadellos sitzenden Hosenanzügen konterkariert. Die Pressefotografen scheinen an diesem 1. November zu fürchten, dass sie die fotogene First Lady zum letzten Mal vor der Linse haben und lassen unentwegt die Auslöser klicken. In eigener Sache will Roth bis zur Wahl eines neuen Stadtoberhauptes tatsächlich nicht mehr vor die Medien treten. Interviews zum vorzeitigen Rückzug und zur Gesamtbilanz ihrer Amtszeit gibt sie erst im April, lässt ihr Sprecher ausrichten. Auf ihrer Pressekonferenz offenbarte die Oberbürgermeisterin als Hintergrund zum vorzeitigen Rückzug:

(Roth)

Wenn wir jetzt noch ein Jahr warten und es gibt Kandidaten, die möchten gern, aber es gibt immer noch eine amtierende Oberbürgermeisterin, dann ist das für die auch schwer, in meiner Partei einen Wahlkampf zu machen.

Autorin

Möglicherweise ein dezenter Hinweis darauf, dass Hessens Innenminister Boris Rhein drängelte. Vielleicht auch Parteifreunde drängeln ließ, so dass Petra Roth ihm die Kandidatur anbot und nicht ihrem Vertrauten Uwe Becker, dem Stadtkämmerer, der wie Roth dem linken CDU-Flügel zugerechnet wird. Dass der 40jährige Rhein als Frankfurter CDU-Kreischef Ambitionen auf den Renommee-trächtigen OB-Posten hat, galt schon lange als unzweifelhaft. Gern stellt sich der smarte Christdemokrat mit der schwarz umrandeten Brille als „Frankfurter Bub“ vor. Auf dem CDU-Kreisparteitag wurde er mit dem glänzenden Ergebnis von 96 % bestätigt. Von der Story des selbst

bestimmten Rückzugs, wie Petra Roth sie zeichnet, glaubt der Frankfurter SPD-Chef Gernot Grumbach mit Blick auf die Niederlage für ihren Verbündeten Uwe Becker nur die Hälfte:

(Grumbach)

Ich glaube, dass Frau Roth ihren Abschied schon selbst organisiert hat, aber ihre Nachfolge konnte sie nicht mehr bestimmen. Jeder, der sie in den letzten Montagen beobachtet hat, hat gesehen, dass sie eine andere Nachfolge wollte. Sie hat offensichtlich einen Machtkampf verloren, denn sie schlägt jemanden vor, der das Gegenteil ihrer Politik ist: Sie hat Gräben überbrückt, Boris Rhein ist jemand, der Gräben aufreißt.

Autorin

Nun also soll Roths heimlicher Wunsch-Kandidat Becker CDU-Kreischef werden und Stadtkämmerer bleiben. In einer Pressekonferenz sitzen Boris Rhein und Uwe Becker einträchtig nebeneinander, den mutmaßlichen Machtkampf hinter den Kulissen lacht Sieger Rhein einfach weg:

(Rhein)

Wenn das möglich wäre, aber das ist nicht möglich, dann hätten wir's gemeinsam gemacht, dann würden wir gemeinsam gern Oberbürgermeister werden.

Autorin

Der eine hätte seinen Vornamen, der andere seinen Nachnamen gegeben und fertig wäre ein schlagkräftiger OB namens „Boris Becker“ gewesen, witzelt Rhein, Uwe Becker lacht mit - vielleicht ein bisschen bemüht. Als hessischer Innenminister regiert Rhein mit Schwarzgelb, als OB-Kandidat bekennt er sich langfristig zu Schwarz-Grün. Ausgiebig würdigt er, welche großen Fußstapfen die Amtsinhaberin hinterlassen hat.

(Rhein)

Sie sind in der Tat riesig. Petra Roth hat diese Stadt geprägt wie kaum ein anderer. Sie hat dieser Stadt ihr Gesicht gegeben, und sie hat Frankfurt richtig vorangebracht. Wenn wir das in wirtschaftlicher Hinsicht sehen, wenn wir die Sicherung des Finanzplatzes sehen, wenn wir aber auch auf das schauen, was architektonisch in den vergangenen Jahren in dieser Stadt geschehen ist. Das hat nicht nur mit Petra Roth zu tun, das ist die Initiative von Petra Roth gewesen. Das sind große Fußstapfen, und es ist natürlich auch eine große Herausforderung.

Autorin

Der stellt sich Rhein, argwöhnisch beäugt von Frankfurter Linken, die den stets jovial-verbindlich auftretenden Innenminister als rechten Hardliner sehen und ihm nicht abkaufen, dass er wie Petra Roth weiter am Umbau der CDU zur „liberalen Großstadtpartei“ arbeiten will. Insofern lässt der christdemokratische Kandidat bei der schwächelnden Frankfurter SPD den Kampfgeist erwachen. Damit, könnte man fast sagen, bringt der Katholik Segen für die Sozis im Stimmteufel. Wenn ich Rhein höre, grinst Uli Nissen,

(Nissen)

Dann: ja: Wo ist der Wahlkampfstand?- Lachen

Autorin

Und Petra Tursky Hartmann konstatiert:

(Tursky-Hartmann)

Boris Rhein mobilisiert bei uns, bei der SPD, ganz viele Leute. Also, er steht wirklich für das rechte Spektrum, also, das Thema Integration ist nicht sein Ding, und ich glaube, dass es viele SPD- und linke Wähler und Grünen-Spektrum dann doch mobilisiert, zu dieser Wahl zu gehen, weil er ist nicht der geborenen Oberbürgermeister.

Autorin

Ende vergangenen Jahres wählten die Sozialdemokraten nach sechs Regionalkonferenzen den Parteilinken Peter Feldmann zum OB-Kandidaten.

(Feldmann)

Boris Rhein ist mein Wunsch-Gegner,

Autorin

... strahlt Feldmann über seinen Konkurrenten. Und auch die aussichtsreiche grüne Kandidatin Rosemarie Heilig scheint nicht unglücklich, sich von Rhein deutlich absetzen zu können. Allerdings genießt der Wunschgegner den Vorteil, auf Wahlplakaten Rücken an Rücken mit der populären Amtsinhaberin posieren zu dürfen. Wer sich hier auf wen stützt, scheint ziemlich klar. Roths Außenwirkung geht schließlich weit über die Stadtgrenzen hinaus. Wer rund um den Römer Bürger befragt, trifft auf viele Auswärtige. Die meinen:

(Umfrage/Bürger)

- Das war immer eine geschätzte Gesprächspartnerin auch außerhalb der Stadt, und das wird Frankfurt denke ich, vermissen.

- Ich glaube, sie hat Frankfurt ganz gut vertreten, im Städterat - Städtetag - genau.

Autorin

Gemeinsam mit dem Münchner Oberbürgermeister Christian Ude führt die Frankfurterin den Deutschen Städtetag, der 3400 Kommunen vertritt. Dreimal war sie dessen Präsidentin, seit 2002 ist sie im Wechsel mit dem Sozialdemokraten Ude mal Chefin, mal Stellvertreterin. Lob fürs „Erfolgsduo“ in der Süddeutschen Zeitung.

(SZ, 03.11.11) Sprecherin

Die Ära des Duos Roth/ Ude steht vor allem für einen lang und hart erkämpften Erfolg der Städte. Sie schafften es, die Gewerbesteuer gegen mächtige Bestrebungen aus Bundespolitik und Wirtschaftsverbänden zu verteidigen. Im Frühjahr scheiterte der vorerst letzte Versuch, die wichtigste Einnahmequelle auszutrocknen, am Widerstand der Kommunalverbände. Unter Roths und Udes Führung zeigten sich die Kommunen so einig, kämpferisch und darum einflussreich wie selten zuvor.

Autorin

Dass die Städte weiterhin unter Geldnot ächzen, konnte das Erfolgsduo allerdings nicht verhindern. Insofern empörte sich Petra Roth auf zahlreichen Protestversammlungen und Pressekonferenzen vergeblich darüber, wie sehr die Finanzpolitik von Bund und Ländern die Kommunen auszehrt. Ein schwacher Trost: ohne dass Roth und Ude so entschlossen die Zähne gezeit hätten, stünden die Städte vielleicht noch schlechter da. Nun muss sich das Gremium über die Nachfolge der beiden einigen. Denn Christian Ude will im kommenden Jahr als SPD-Spitzenkandidat Ministerpräsidenten von Bayern werden. Petra Roth ackert wohl bis zum letzten Tag ihrer Amtszeit im Sommer für die Rekonstruktion der Frankfurter Altstadt zwischen Dom und Römer. Und danach? Bei der Feierstunde im Kaisersaal wünscht die ehrenamtliche Schlichterin Hannelore Wegener der scheidenden Oberbürgermeisterin,

(Wegener)

... dass sie jetzt alle die Sachen machen kann, zu denen sie bisher nie Zeit hatte.

Doch gemütlich machen will sich's Petra Roth vorerst nicht. Sie suche noch einen Job, verriet die 67jährige. Weil sie die Stadt gemäß der hessischen Magistratsverfassung ihr Amt als Erste unter Gleichen führt, ließ sich die direkt gewählte Oberbürgermeisterin nie auf parteipolitische

Scharmützel ein, pflegte stets einen präsidialen Stil. So perfekt, dass sie in der Vergangenheit immer wieder mal als mögliche Kandidatin fürs Amt des Bundespräsidenten genannt wurde. Ein Schelm, wer in diesen Zeiten Böses dabei denkt.

-ENDE Beitrag-